

Volks-Zeitung

Allgemeine Zeitung für Mitteldeutschland · Hallesche Neueste Nachrichten · Hallesche Zeitung · Landeszeitung für Sachsen

Schriftleitung, Verlag und Druckerei: Halle/S., Große Brauhausstraße 16/17. Sammel-Genuss 774 Bl. Druck-Druck: Satzzeitung. Im Falle höherer Gewalt (Betriebsstörung) besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückvergütung des Bezugsgebüh.



Monat. Bezugspreis 1,85 RM. (einschl. 0,15 Beförderung) und 0,25 Zustellgebühr; durch die Post 2,30 RM. (einschl. 36,5 Pfr. Postgebühren) zuzüglich 0,36 Beförderung. Abzugspreis n. Pfr. Die Zeitung kann nur bis zum 23. laufenden Monats schriftlich abbestellt werden.

74. Jahrgang / Nr. 85

Donnerstag, den 11. April 1940

Einzelpreis 10 Pfg.

Alle Befestigungen im Oslo-Fjord jetzt in deutscher Hand

Oslo rum besetzt / Deutsche Truppen nun auf Vornholm / Keine Angriffsversuche der Engländer bei Bergen und bei Drontheim / Schwere Verluste der britischen Flotte bei Seegefechten an der norwegischen Küste / Neun britische Kriegsschiffe erhielten Volltreffer / Britischer Seeangriff auf Narvik verlustreich abgewiesen / Die beiden deutschen Kreuzer „Blücher“ und „Karlsruhe“ verloren

Der 9. April

Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht
Berlin, 10. April. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Westen keine besonderen Ereignisse.

Die militärischen Maßnahmen zum Schutz der Neutralität von Dänemark und Norwegen wurden am 9. April von starken Einheiten des Heeres, der Kriegsmarine und der Luftwaffe unter dem Oberbefehl des Generals der Infanterie von Falkenhayn, von Seestreitkräften unter dem Befehl des Generaladmirals Saalwächter und des Admirals Gaxil und von zahlreichen Verbänden der Luftwaffe unter Führung des Generalleutnants Gehler in enger Zusammenarbeit durchgeführt.

Motivierter Truppen und Panzerkräfte unter Führung des Generals der Flieger Kanapich überschritten am Morgen die deutsch-dänische Grenze und besetzten in schnellem Vormarsch über Apenrade und Esbjerg planmäßig Jütland. Vereinzelt kam es infolge mangelhafter Beobachtungsbermittlung an die dänischen Truppen zu kurzen Gefechten. Sie wurden durch Auffassung der dänischen Besatzungsabteilungen in der Abordnung ihrer Besatzung keinen Widerstand zu leisten, beachtet. Gleichwohl wird der Belagerung von Silkeborg im Zusammenhang zwischen Heer, Kriegsmarine und Luftwaffe deutsche Truppen im Kreis um die Insel Heligoland, im Großen Belt bei Roskilde, in Ålborg und in Gjesbøl zur Belagerung der Inseln, Kopenhagen wurde bereits in den frühen Morgenstunden kampflös besetzt. Die Luftwaffe fliegt während des ganzen Tages über Dänemark auf und sicherte den Vormarsch.

Bei der Belagerung der militärisch wichtigen Stützpunkte in Norwegen wurde an verschiedenen Stellen von der norwegischen Wehrmacht zunächst Widerstand geleistet, so vor allem bei Horten südlich Oslo und bei Kristianund. Er wurde jedoch überall in vorbildlicher Zusammenarbeit der Wehrmachtsteile gebrochen. Die Forts im Oslo-Fjord wurden im Laufe des Tages niederbekämpft und zum Schweigen gebracht. U. a. sind Narvik, Drontheim, Bergen, Stavanger, Akerund, Kristianund, Arendal und Oslo fest in deutscher Hand.

Die Kriegsmarine hat die ihr gestellte Aufgabe gelöst. Sie bestand darin, die Seelagerung gegen die um ein Vielfaches überlegenen britischen und französischen Seestreitkräfte zu sichern und die Transporte und Landungen unter vollem Einsatz zu ermöglichen.

Die Landung der deutschen Truppen ist an allen Stellen von Oslo bis Narvik gelungen, eine in der Seefahrtsgeschichte bisher einzig dastehende Leistung.

Beim Einlaufen in die Häfen wurde von der Kriegsmarine anfangs Widerstand gebrochen. Vor Oslo brachten unsere Schiffsgeleitschiffe schwere Küstenbatterien zum Schweigen. Beim Niederkämpfen einer 20-Zentimeter-Batterie erhielt der Kreuzer „Blücher“ schwere Beschädigungen. Er ließ beim weiteren Vordringen auf eine von den Norwegern gelegte Sperre und ging durch mehrere Minenfelder verloren. Der Kreuzer „Karlsruhe“ wurde nach Überwindung ähnlich starken Widerstandes in Kristianund, nachdem er die Landung der Truppen abgesichert hatte, schwer beschädigt und sank.

Die Belagerungen beider Schiffe sind zum größten Teil beendet und an Land eingesetzt worden.

(Fortsetzung auf Seite 2.)

Berlin, 11. April. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Die Luftaufklärung über Mittel- und Nordfrankreich wurde trotz schwieriger Wetterlage und harter Abwehr fortgesetzt.

Am Nachmittag des 10. April sind deutsche Truppen auf Vornholm ohne Zwischenfälle gelandet. Im übrigen verlief der Tag bei in Dänemark eingeleiteten Einheiten der Wehrmacht ruhig.

In Norwegen wurden im Laufe des 10. April die von den deutschen Truppen erreichten Räume planmäßig ausgebaut und erweitert. Oslo rum (25 Kilometer ostwärts Hamar) wurde in den Vormittagsstunden des 10. April besetzt. In Oslo herrscht Ruhe. Alle Befestigungen im Oslo-Fjord sind in deutscher Hand, besetzt auch, wie auch die übrigen norwegischen Küstenbefestigungen, zur Abwehr eingerichtet. Die norwegischen Wehrmachtseinheiten in Oslo haben ihre Vereinstätigkeit erklärt, am Luftschutz gegen englische und französische Flieger aktiv teilzunehmen.

In Narvik haben, wie bereits gemeldet, englische Seestreitkräfte verlust, in den Hafen einmarschieren. Bei der erfolglosen Abwehr wurden drei feindliche Zerstörer vernichtet, ein Zerstörer schwer beschädigt.

Die Verklärung der deutschen Truppen in Norwegen vollzog sich planmäßig. Entgegen den englischen Falschmeldungen sind Bergen und Drontheim fest in deutscher Hand. Angriffsversuche haben nirgends stattgefunden.

Die Luftwaffe fliegt am 10. April wiederum in vergrößertem Umfang Luftaufklärung über der gesamten Norde bis und brachte wichtige Meldungen über Stand und Bewegungen feindlicher Seestreitkräfte.

Die zur bewaffneten Aufklärung eingesetzten Kräfte hatten infolge schlechter Sichtverhältnisse nur an zwei Stellen Geschichtsergebnisse mit dem Gegner. Ein britischer Zerstörer wurde durch Bomben schwerer kalibers getroffen, eine Flak- und eine Schminwerferbatterie im Gebiet von Scapa Flow durch Bombeneinschläge außer Gefecht gesetzt.

Britische Jagdflugzeuge griffen mehrmals deutsche Aufklärer ohne Erfolg an. Ein britisches Jagdflugzeug vom Typus Hawker-Hurricane wurde vor den Shetlands abgeschossen. Zwei eigene Flugzeuge wurden verwundet.

Jagdfliegerverbände überwachten Norwegen sowie die dänische Westküste und sicherten mit starken Kräften das norwegische Seefischereigebiet vor feindlichem Einfließen. Feindliche Einflüge wurden lediglich über der norwegischen Westküste festgestellt, wo der mit deutschen Fliegergruppen besetzte Flugplatz Stavanger durch einzelne britische Kampfflugzeuge im Zielflug erfolglos angegriffen wurde.

Rügenschurhill macht „Zugeständnisse“

„Splitterwirkungen“ auf Kriegsschiffen / Verlust von „Hunter“ und „Hardy“

London, 10. April. Die britische Admiralität teilt mit: Britische Zerstörer griffen feindliche Streitkräfte bei Tagesanbruch in Narvik an und trafen auf harte Gegenwehr. Ein Schiff „Hunter“ wurde versenkt und ein Schiff „Hardy“ strandete. Die übrigen gingen glücklich. Einzelheiten über die Verluste auf den Schiffen sind noch nicht bekannt, es wird jedoch eine vollständige Liste sobald als möglich ausgegeben werden und die Angehörigen Häusern versichert sein, daß sie sofort telegraphisch unterrichtet werden.

Es war kaum zu erwarten, daß die britische Admiralität sich dazu aufraffen konnte,

Eine Reuter-Lüge

Die englische und französische Nachrichtenagentur Reuter und Havas haben in der Nacht vom 10. bis 11. April 1940 die Weltöffentlichkeit mit Sensationsmeldungen über eine Besetzung von Drontheim und Bergen durch englische Truppen in Aufregung versetzt. Es würde zu weit führen, alle diese uninnigen Nachrichten der englischen Agenten zu demontieren. Viele Agenten werden am besten und schnellsten von den unbestreitbaren Tatsachen der Wirklichkeit gerissen. So hat auch diese englische Lüge nur drei Stunden gelebt. Reuter und Havas haben sie am Morgen des 11. April um 1.30 Uhr schließlich zurückgezogen. Sie haben sich dabei getraut,

che sie sich der allgemeinen Fächerlichkeit der Welt ausließen.

Das Geseht von Narvik

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Im Morgengrauen des 10. April verlustigen englische Seestreitkräfte in Narvik einbringenden. Der Angriff wurde von den dort liegenden Einheiten der Kriegsmarine mit schweren Beschädigungen und Verlusten für die Engländer abgewehrt. Drei britische Zerstörer wurden vernichtet. Bei einem weiteren Zerstörer gibt die britische Admiralität schwere Beschädigungen und Kampfunfähigkeit an. Am 8. April ist bei anderer Gelegenheit schon ein britischer Zerstörer versenkt worden.

England kam um einen Kriegsschauplatz

Von unserer Berliner Schriftleitung

Die Weltmächte haben auch jetzt ihre Pläne noch nicht abgegeben, den Norden zum Schauplatz ihres Krieges zu machen. Das ist für uns nicht überaus bedauerlich, weil man sich in Deutschland längst über diesen ihren verbrecherischen Willen im klaren war, als man darüber sprach in Kopenhagen, Oslo und Stockholm noch festhielt, London und Paris leben nur ihr altes Vermissen fort, wenn sie jetzt Norwegen als ihren „Bundesgenossen“ proklamieren, obwohl Deutschland sich mit diesem Land nicht im Kriegszustand befindet und der norwegische Gelände sich in Berlin noch voll im Amt und in Tätigkeit befindet, und wenn der französische Ministerpräsident Renaud mitgeteilt hat, daß Frankreich zusammen mit England „Norwegen unerschützt mit voller Kraft zu Hilfe eilen“ werde, und daß „die erforderlichen militärischen Maßnahmen zu Wasser, zu Lande und in der Luft gemeinsam mit der englischen Regierung“ getroffen worden seien. Die deutsche Wehrmacht wird, nachdem sie die Landung deutscher Truppen in so kurzer Frist und in einem in der Kriegsgeschichte noch nicht verzeichneten Umfang bewältigt hat, auch in der Lage sein, einen weitest möglichen Angriff Englands auf das norwegische Territorium erfolgreich zu befechten.

Weder die genaue Planung und Durchführung des Unternehmens, durch das Deutschland die Sicherung Dänemarks und Norwegens unmittelbar vor dem bevorstehenden englischen Zugreifen zuverfügen gibt, ist in der militärischen Frontwelt aller Länder und Erdteile nur eine Meinung. Die Zeitungen, die sich hier auf eine ganz kurze Zeit zusammenbrachten, waren alles andere als eine gemütlige Spazierfahrt. Die Kriegsmarine hatte ihre Operationen durchzuführen — und hat sie allzusehr durchgeführt — in Bewachung, die teilweise den britischen Stützpunkten näher liegen als den deutschen Häfen. Von den zu überwindenden Entfernungen bekommen wir einen Begriff, wenn wir bei einem Versteck auf der Landkarte vernun-

Kemplerer Schloß in Flammen

Brandbau der Hochrenaissance zerstört
Detmold (Westfalen), 11. April. Im Kemplerer Schloß (Kreis Malsburg) brach in der Nacht zum Donnerstag Großfeuer aus. Obwohl sofort Alarm gegeben wurde und alle Wehren der benachbarten Städte und Ortschaften heranrückten, konnte man das Feuer nicht Herr werden. Zur Zeit ist das große Schloß bis auf den Sockel niedergebrannt. Das Feuer wütet in unermesslicher Stärke weiter. Das Brandurhebel ist noch nicht geklärt. Das Kemplerer Schloß war eines der schönsten Schlösser Westfalens, ein Brandbau aus der Hochrenaissance.

Wie wir zu dem Schloßbrand in Kemplerer ergänzend erfahren, ist das Feuer durch einen Schornsteinbrand verursacht worden.

Nur ein Traum . . .

Männer sah man oft und Frauen
Früher nach dem Vortraum schauen,
Der so fahl vor und so mühsam,
Und es lag auf den Gesichtern
Nichts als Schmach und als Klage
Und als diese banale Frage:
Warum hat da oben nur
Man entfernt die alte Uhr?

Nun Hallenfer, laßt euch sagen,
Was sich gestern zugetragen:
Der der Dampfputz im Gedränge
Zante sich die Menschennenge
Und man sah sie voll Entzücken
Nach dem hohen Vortraum bliden,
Denn dort hing — ja, glaubt es nur —
Wieder eine rief'ge Uhr.

Ja, sie hat sich eingelunden,
Um die guten — bösen Stunden
In der Menschens Lebenszeiten
Allen wieder aufzuzeigen,
Um in Freuden und in Leiden
Die Hallenfer zu begleiten.
Werne lachen sie der Schauer:
Wieben wollt wir uns're Uhr!

Und ich selbst war überglücklich, —
Doch ich muß wohl, weiß's so schidlich
Zagen nunmehr ungelümt,
Weider hab ich's nur getraumt,
Und der Traum ist noch wie vor
Nacht als wie ein Schmeunier,
Und von Uhr — keine Spur!
Schöner Traum war's nur . . . !
Peter Eichbert.

Drogisten opfern die Mörser

Der Reichsdrogistenführer hat einen Auf-
ruf zur Abgabe des Drogistenmörzers
für die Metallspende zum Geburtstag des
Führers erlassen. Der Drogistenführer
hat die Reichsdrogisten aus dem Kreis des
Berufsstandes und wurde deshalb von der
deutschen Drogistenchaft zu ihrem Sinnbild
erhöhen. Im allgemeinen hat er heute wohl
nur seinen Ehrenplatz inne, den er nun
verloren hat. Sein Ehrenplatz ist jetzt die
Metallmischelle.

Wehrmacht und Studium

NSG. Der Reichsminister für Wissen-
schaft, Erziehung und Volksbildung hat in
einem Erlass festgelegt, daß auch die zum
Studium abkommandierten Wehrmacht-
angehörigen durch ihre Immatrikulation
Mitglieder der Deutschen Studentenschaft
sind. Sie haben unterhalb der sich aus
ihrem militärischen Verhältnis ergebenden
bestimmten Pflichten die gleichen Rechte und
Privilegien wie alle übrigen eingeschriebenen
Studenten.

Selbstverständlich werden diese von der
Wehrmacht zum Studium abkommandierten
Studenten nicht in die Dienstverhältnisse
der Deutschen Studentenschaft eingeschrieben.

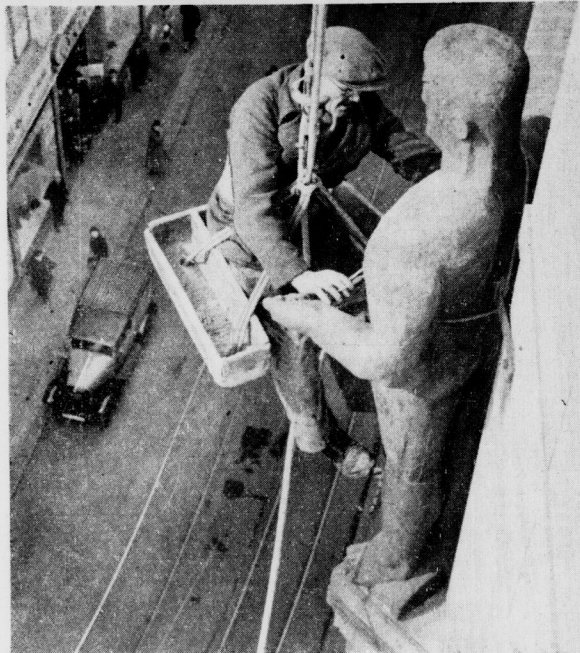
Nach die Heimatwägen spenden

Da Heimatwägen vielfach als Eintrags-
nummern aus dem Weltkrieg zurückgekehrt
von Gefolgten, Karren, Patrouillenwagen,
Stahlhelmen, Mäxler, Messing usw. aufbe-
wahren, die heimatschmerzlichen keinen Wert
haben und schließlich einen überflüssigen
Ballast darstellen, sollen nach einem Erlass
des Reichsversicherungsministers die Träger der
Heimatwägen veranlaßt werden, diese
Gegenstände für die Metallspende zum Ge-
burtstag des Führers zur Verfügung zu
stellen.

Fahrradklühle. Am 8. April gegen 15 Uhr
wurde in der Berliner Straße ein an einem Baum
gelehntes Rennrad, das nicht angegeschlossen war,
gefunden. Am gleichen Tage ist in der Zeit zwischen
15 und 17 Uhr ein dem Fahrradband in der
Güterbergstraße ein Rennrad gefunden worden.
Zunächst wurde gegen 11 Uhr vom
der Zalmstraße ein nicht angegeschlossen stunden
lang gefunden.

Entthront und enthauptet . . .

„Handel“ und „Industrie“ mit einem Strich um den Hals



Die schweren Figuren aus Bronze (sie waren als solche kaum zu erkennen, weil Bronze in der hallischen Luft keine grünliche Patina, sondern nur eine bläuliche Schicht ansetzt) werden die S bis 10 t voll machen, die die Stadtverwaltung an die Metallspende abliefern will

In diesen Tagen, wo die Großmutter
ihre liebgeordneten Hausgenossen, die Daus-
frauen manche feineren oder bronzenen
Schale, die Sportleute ihre mit Schweiß
besagelten Tropfen und sogar die Tropfen
ihre Mörser opfern, mit auch die hallische
Zahnverwaltung nicht zurückziehen. Sie
hat sich ihren Besitz einmal genau vor-
genommen und unerbitlich alles metallische
geprüft, ob es nicht für den „Marx des
Vaterlandes“ geeignet sei. Und siehe da,
es fand sich in der eigenen Stube allerhand
Brauchbares. Im „Kasthof“ blühten am
Winter des Treppengängers diese goldgelbe
Wahlenteller; sie wurden mit Jange und
Metallspende bearbeitet, bis sie sich von den
schwarzen Eisenkäden lösten, die nun leicht
und glatt dastehen und nur viel würdiger
aussehen als vorher. Schimmernde Tür-
schloßer und stauete Silberdecken aus und
sogar ein Stück des Silberbeimer Silber-
schloßes, der allerdings nicht besonders ge-
lungen war, entlang den Eisenflächen des
Magistrates nicht.

Sie entlarvt auch eine Gesellschaft von
bronzenen Herren und Damen, die sich hoch
über alle Leute der Stadt geholt und ac-
tariert hatten; sie legen eine eisenbläuliche
Schicht auf der ihnen zureichenden grün-
lichen Porzellan an und verlegen sie in ihre
bronzenen Klammern. Die hallische Luft
hat ihnen bei diesem Wandern, das sie aber

schließlich doch nicht retten konnte, weil der
hohe Magistat sich nicht blühen ließ.

Die Hallenfer, die heute vom Markt her
durch die Weizacker Straße gehen, wissen,
wer hier gemeint ist: Es sind die fünf
Bronzespähnen, die an der Fassade des
Strohbofes auf Steinsockeln übereinander
hängen. Arbeiter, die mit dem Seilhan-
del vom Dach des Gebäudes aus herunter-
arbeiten, sind dabei, die Klammern zu
lösen, mit denen der Rücken der imbofi-
schen Figuren, sie heißen Handel, Gewerbe,
Industrie, Justiz und Wissenschaft, an
den Ecksteinen des Gebäudes befestigt sind.
Dabei wird man ihnen einen Strich um
den Hals legen und sie langsam auf die
Strohbofe niederbaumen lassen. Und noch
viel schlimmer! Die Mörser wird man ihnen
mit dem Hammer einfliegen, ehe sie in die
dunkle Kammer des Kasthofes
kommen, wo sich alles Blei, Kupfer und
Bronzenguss aus hallischem Metall, auch aus
den Schulen, dem Schlachthof und anderen
hallischen Gebäuden, zu großen Haufen
heimt. Dort dürfen sie einen gewissen
Zersto aus dem Reichsorganismus und
einer herrlichen, doch klappten Fläche aus
der früheren Wehrmännchen Villa Weis-
schaft lösen. Denn enthauptet werden die
Bronzenen alle, damit nicht doch eine mit-
leidige Seele sie retten und in ihre gute
Stube annehmen möchte. H. R.

Organisation des Unterrichts

an den Höheren Schulen im Kriege

Um den Lehrerberuf der Höheren
Schulen nach Möglichkeit zu befriedigen, die
organisatorische Durchführung des Unter-
richts zu erleichtern und gleichzeitig eine
einheitliche und teilweise verfeinerte Grund-
lage für die wichtigsten Unterrichts-
gebiete der Mathematik und Naturwissen-
schaften zu gewinnen, hat der Reichs-
erziehungsminister eine Anordnung ge-
troffen. Sie ist an die Unterrichtsverwal-
tungen der Länder gerichtet. Die Stufen-
tafel der Oberstufe für Jungen wird vom
neuen Schuljahr ab vereinheitlicht und ver-
einfacht. Die bisherige Gliederung der Ober-
stufe fällt für den Klassenunterricht weg,
wird aber in der Form der Arbeitsgemein-
schaften beibehalten. Jeder Schüler muß
entweder an der naturwissenschaftlichen oder
an der sprachlichen Arbeitsgemeinschaft teil-
nehmen. Der Unterricht der Klasse 8 bleibt
im neuen Schuljahr im allgemeinen noch
wie bisher gegliedert. Wo jedoch die Ver-
einfachung aus Grund der Unterrichtsge-
altung des abgelaufenen Schuljahres auch für
die Klasse 8 durchführbar erscheint, ist sie
vorzunehmen.

Dem nach der neuen Stufen-tafel verein-
heitlichten Unterricht wird für die natur-
wissenschaftlich mathematischen Fächer der
Vertrag der naturwissenschaftlich-mathe-
matischen Zweiges zugrundegelegt. In der
Mittelschule ist zu Zeiten des sprach-
lichen Vertrags eine gewisse Erhöhung der
Stundenzahl der naturwissenschaftlich-mathe-
matischen Fächer erfolgt. Der Relations-
unterricht wird vom neuen Schuljahr ab an
allen Höheren Schulen nach derselben
Stundenzahl durchgeführt wie an der Ober-
stufe für Jungen. Er besteht aus einem
einheitlich auf die Klassen 1 bis 4 der
Höheren Schulen, d. h. auf die Dauer der
Vollschulpflicht.

Klein, aber gefährlich

Eine Dorfpolizei um die Schädlingsbepflanzung
von Dr. Gerhard Niebe bringt der
Reichsleiter Weizsäcker am 10. April 15.40 Uhr
zur Zeitung. Wenn wir uns an den ge-
deckten Tisch setzen, so denkt wohl keiner von
uns daran, welche Nierennerven von Roh-
rungsmitteln und Futtermitteln uns all-
täglich von niederen Wesenheiten gestöhnt
werden. Der Kampf um die Erhaltung des
Vereins unter Kunde, der Kampf gegen die
Schädlings alle Art ist keineswegs leichter
als der Kampf von einst gegen das wilde
Tier. — Die Güter und Borräte, die uns
abhängig von den Schädlings aller Art
erhalten werden, haben einen Wert von
rund zwei Milliarden RM. Matten und
Mäntel, der stärkere, die Nebelun, die
Worte und viele andere Schädlings teilen
sich in diese riesige Summe. Eine besondere
Bedeutung für die Schädlingsbekämpfung
haben die Schädlingsbekämpfung
Anwendungsmethoden und Erfolge die
Dörfern berichten.

Von der eigenen Zugmaschine erzählt

Im Hofe des hallischen Schlachthofes
wurde gestern vormittag gegen 10 Uhr der
Besitzer einer Zugmaschine durch eigene
Unvorsichtigkeit überfahren. Die Maschine
ging ihm über beide Oberköpfe. Mit
schweren Verletzungen wurde der Mann
einem hiesigen Krankenhaus zugeführt.

Personalen der Reichsbahndirektion

Ernannt worden zum Reichsbahn-Über-
inspektor: Reichsbahn-Inspektor Alois
Schmid in Ammerndorf; zu Reichsbahn-
inspektoren die außerplanmäßigen Reichs-
bahninspektoren Eberhard und Paris in
Dalle (Saale).

Jeder gibt freudig zur Metallspende

Eine selbstverständliche Voraussetzung
für die Herstellung unserer JUNO
ist die Anwendung bewährtester
technischer Errungenschaften
Ausschlaggebend ist aber
die traditionelle meisterliche JUNO-Mischung,
welche die Grundlage für den typischen, feinen
und reinen Geschmack unserer JUNO bildet.



Juno - ein Begriff für hohe Qualität!

Oper beim Mitteldeutschen Landestheater

Dr. v. Stotow: „Alessandro Stradella“. Von den beiden Opern Stotows „Alessandro Stradella“ und „Martha“...

Die Inszenierung von Hans Mäulinghaus, dem Intendanten der Gausinghauser, ist nach ein Urvergnügen...

Wer darf Feldpost benutzen?

NSG. Nach den Vorschriften für Gebührensvergütungen im Feldpostverkehr gilt die Gebührensfreiheit...

Lautschspritzen mit Gummi-Bieder

DER WEG

(15. Fortsetzung). Sie sind ein ernter Mensch. Sie haben Ihre Mühe mit Ihrem Kameraden...

Im Kriege besonders einflussfähig

Bezugung des VDM-Werks „Glaube und Schönheit“ in Halle

NSG. Vom 3. bis 9. April wurde in Halle der erste Bezugung des Dergaues Mittelwand für die Beauftragten des VDM-Werks „Glaube und Schönheit“...

In den Bezugung waren Gummifalt und Pic in das tägliche Arbeitsprogramm aufgenommen...

Als Mißbrauch der Gebührensvergütungen der Feldpost gilt es nicht, wenn Angehörige von Einheiten der Kriegsmarine...

Haustaxen und Hausgehilfinnen

Durch eine von der Reichsfinanzprüfungsausschüssen im Einvernehmen mit der Deutschen Frauenwelt...

zurück

Roman von Paul Bruse. (Nachdruck verboten). Nicht die Herren mit übertriebenen Höflichkeit...

Große Freude bereitet den Mädchen auch der Besuch der Beauftragten für das VDM-Werk in der Reichsjugendführung...

Und somit eine Verpflichtung auf die Vereinbarungen erfolgen. Die Formulare sind bei den Diensthelfern der Haushaltung...

Gefahren erkennen, heißt sie überwinden

Angen auf im Straßenverkehr. Ich auf die Bestimmungen der Richtlinien der Reichsverkehrsbehörden...

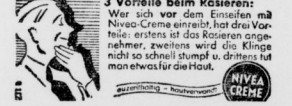
Dreizehn Jahre Richard-Wagner-Verband

In diesem Jahre - für den Mai ist dies das eineinzigste dieser geplanten - geht der halbjährliche Richard-Wagner-Verband...

Auch der gefragte Nachmittags wurde, wie seine Vorgänger, durch einen Ausschuss mit dem Reim der Damsunft...

Die Napoli bleibt hoch

Absch. Der Umzug der Nationalsozialistischen Bildungsanstalt, den wir bereits für den 15. Mai angekündigt...



3 Vorteile beim Reinsieren: Weiche, feine, weiche Haut...

„Na, Du! Von Gold red nur nicht. Was habe der Wandfänger denn für Reutgeleiten?“ „Schon wieder Gold?“...

(Fortsetzung folgt)

Wieder deutsche Bomben auf Englands Flotte

Berichte von Augenzeugen über die Taten unserer Soldaten bei der Besetzung Dänemarks und Norwegens und den Kämpfen mit Engländern

Das Seegefecht von Bergen

PK-Bericht v. Albert Klapprott

10. April. (PK.) Mit dem 8. April hat das Deutsche Reich den militärischen Schutz Dänemarks und Norwegens übernommen. Am Nachmittag des gleichen Tages gelang es Verbänden der deutschen Seestreitkräfte, westlich von Bergen starke feindliche Seestreitkräfte zu stellen und mit größtem Erfolge anzugreifen. Von diesem Einbruch der deutschen Seestreitkräfte erzählt nachfolgendes Bericht.

Am Morgen des 8. Aprils um die Mittagsstunde war der Hafen von Bergen von einem Einbruch in Scapa Flow zurückgekommen, und dennoch ließen sie sich schon wieder einmischen. Vor dem Eintreffen der deutschen Seestreitkräfte wurden die feindlichen Schiffe in Gruppen von einem bis zu drei Schiffen getrennt. Die feindlichen Schiffe erreichten Bergen am 17. April. Die ersten feindlichen Schiffe, die in den Hafen einliefen, waren ein großer Kreuzer und ein großer Zerstörer. Die feindlichen Schiffe wurden von den deutschen Seestreitkräften angegriffen und teilweise zerstört. Die deutschen Seestreitkräfte erzielten erhebliche Erfolge bei der Zerstörung der feindlichen Schiffe.

Einundzwanzig feindliche Schiffe wurden in der Bucht von Bergen zerstört. Die deutschen Seestreitkräfte erzielten erhebliche Erfolge bei der Zerstörung der feindlichen Schiffe. Die deutschen Seestreitkräfte erzielten erhebliche Erfolge bei der Zerstörung der feindlichen Schiffe. Die deutschen Seestreitkräfte erzielten erhebliche Erfolge bei der Zerstörung der feindlichen Schiffe.

Die deutsche Seestreitkräfte erzielten erhebliche Erfolge bei der Zerstörung der feindlichen Schiffe. Die deutschen Seestreitkräfte erzielten erhebliche Erfolge bei der Zerstörung der feindlichen Schiffe. Die deutschen Seestreitkräfte erzielten erhebliche Erfolge bei der Zerstörung der feindlichen Schiffe.

Am Spitze der General

PK-Bericht von Hein Thiel

Noröf, 10. April. Unruhig stampft unter Schleppe durch den Großen Belt. Am Horizont zeichnen sich die ersten farbigen Streifen des aufkommenden Morgens ab. Vor uns liegen die Felsen von Korsör, unserem Ziel. Die Spannung wächst mit jeder Minute. Schon kann man die Schornsteine und Türme der Stadt als deutliche Silhouetten erkennen, schon kann man die Umrisse der Bäume sehen, die sich über die Hügel und das Land hinziehen. Die Luft ist erfüllt von dem Geräusch der Motoren. Die Soldaten sind bereit, im nächsten Moment an Land zu springen.

Der General ist der erste. Er hat kaum den Boden betreten, da bringt ihm ein Zeeoffizier entgegen und meldet, daß die wichtigsten Punkte des Hafens planmäßig und friedlich besetzt worden sind. Die Soldaten sind bereit, im nächsten Moment an Land zu springen. Die Soldaten sind bereit, im nächsten Moment an Land zu springen.

Die Soldaten sind bereit, im nächsten Moment an Land zu springen. Die Soldaten sind bereit, im nächsten Moment an Land zu springen. Die Soldaten sind bereit, im nächsten Moment an Land zu springen.

vor der Post großen deutschen Posten. Wir kommen als Träger des Friedens. Und die dänische Bevölkerung vermag uns zu verstehen.

Der Schleppe des Generals folgt ein Frachter. Er hat kaum an der Mole festgemacht, als auch schon die ersten Luftfahrzeuge an Land fliegen. Sie kennen kein Vermeiden. So schnell wie sie gekommen sind, sind sie auch bereits wieder abgefahren, die Städte und Orte im Innern der Insel sind ihr Ziel. Nichts an diesem Morgen ist überhastet. Alles verläuft sich planmäßig und ruhig, als sei alles nur ein großer Manöver. Auf dem Platz vor dem Bahnhof hat der General seine Beschlüsse aufgeschrieben. In wenigen Minuten ist eine Funktion aufgegeben, und während der Frachter immer

Bomben brachen den Osloer Widerstand

PK-Bericht von Seid-Jord

10. April. (PK.) Zeit den ersten Morgenstunden herrscht auf unserem Flugplatz ein Betrieb, wie wir ihn bisher noch nicht kennen. In Minutenabständen startet seit dem ersten Morgenstunden Flugzeuge auf Flugzeuge. Diesmal geht es nicht nach England. Heute geht es, blitzartig alle militärischen wichtigen Punkte Dänemarks und Norwegens bis zum hohen Norden hinan durch deutsche Truppen zu besetzen.

Gegen Mittag kehren die ersten Flugzeuge nach Erfüllung ihres Auftrages zurück. Sofort werden die Flugzeuge wieder startklar gemacht. In der Pause bis zum nächsten Start erhalten die Piloten von ihren Kommandanten dänischen und norwegischen Flugplätze. Auch die Jagdflieger haben ihren großen Tag. Sie sind heute unverwundlich in der Luft und machen an der Küste der Ostküste Nord, daß der feindliche Widerstand in Oslo gebrochen ist. Während Oslo sich bereits ergeben hat, leisten noch Besatzungen an der Küste Widerstand. Diesen zu brechen ist unser Auftrag. Den letzten Kampf an der Küste haben wir bereits gewonnen.

Ueber Dänemark geht es dem Ziel entgegen. Bald sind wir über dem meisten Wasser des Skagerrak. Mit Höchstgeschwindigkeit geht es nun unserm Ziel entgegen. Es ist ein befehliger Stützpunkt südlich Oslo, auf einem felsigen Gelände in einer Eng-

nene Truppen an Land bringt, gingen bereits die ersten Funkmeldungen in den Weiter. Aus einem deutschen Kofferradio klingt deutliche Marschmusik.

Der General ruft seine Offiziere zusammen. Eine kurze Besprechung, und dann geht die letzte Meldung hinaus: „Im Norden ohne Widerstand gelandet!“ Die deutschen Truppen kennen keinen Halt. Ueber den Punkt kommen die Waggons, daß die wichtigsten Städte Seelands genau so friedlich besetzt werden konnten, wie die letzte Meldung hinaus: „Im Norden ohne Widerstand gelandet!“

Die Männer, die die deutschen Aktionen leiteten

General der Infanterie von Falkenberg

General der Infanterie von Falkenberg ist geborener Ritterkrieger. Am Kriegsausbruch war er Major beim Generalstab des 9. Armeekorps. 1922 wurde er Generalleutnant. Nach seinem Abschied aus dem Generalstab war er zunächst für das Note Kreuz ehrenamtlich tätig, bis er im April 1924 Befehlshaber des Luftkreises wurde. Im Dezember 1925 wurde er General der Infanterie und blieb 1928 aus dem aktiven Dienst der Wehrmacht aus.

Generalmajor Saalwächter wurde im Januar an der Ober geboren. Im Weltkrieg trat er u. a. Dienst als Flieger-Leutnant auf „Friedrich der Große“. Später befehligte er verschiedene Unterabteilungen. Von 1928 bis 1930 war er Kommandierender General der Marineflieger der Nordsee und damit Marinegruppenbefehlshaber West. Mit Beginn des Jahres 1930 wurde er Generalmajor.

Admiral Rolf Carlis wurde 1885 in Rostock geboren. Im Weltkrieg, in dem er u. a. den Zerstörer des Kleinen Kreuzers „Breslau“ durch die Straße von Messina verlor, war er u. a. Kommandant des U 124. Nach dem Krieg nahm er an den Kämpfen in Oberitalien und im Ruhrgebiet teil. 1928 wurde er Chef des Stabes beim Flottenkommando, später Befehlshaber der U-Boote. 1930 wurde er Gruppenbefehlshaber.

Generalleutnant Hans Geißler, der im 40. Lebensjahr steht, erwarb sich im Weltkrieg bei den Seefliegern in vielen Einsätzen in der Ost- und Nordsee hohe Auszeichnungen. 1925 wurde er Führer der Marine-Fliegerkräfte und 1929 Generalleutnant.

Mit der deutschen Flotte nach Dänemark

Die Besetzung von Korsör und Nyborg / Durch die dänische Minenperle / Alles Klappte wie am Schnürchen

PK-Bericht von Seil

Wenn die PK-Männer an Bord kommen — die Kriegserklärer unserer Wehrmacht — dann ist es wie ein Traum. Das hat sich in der Nacht vom 8. zum 9. April ereignet. Die Soldaten werden mit auch mit allerhand Fragen beauftragt, die sie sich an Bord eines unserer großen Kriegsschiffe kommen. „Wo es hingehört, sollen wir veranlassen. Es ist nicht Neugier, die Fragen bewegt. Endlich geht es an Land. Die Soldaten sind bereit, im nächsten Moment an Land zu springen. Die Soldaten sind bereit, im nächsten Moment an Land zu springen.

Die See ist spiegelglatt. Auf der See, wie ein Teil des Schiffes achtern genannt wird, spiegelt sich die strahlende Frühlingssonne in den blühenden Wellen, und umgibt die langen grauen Geschütze, die sich über die Hügel und das Land hinziehen. Die Luft ist erfüllt von dem Geräusch der Motoren. Die Soldaten sind bereit, im nächsten Moment an Land zu springen. Die Soldaten sind bereit, im nächsten Moment an Land zu springen.

„Unser Schiff kommt die Aufgabe zu“, fährt der Kommandant über die Höfe und die Landung von Korsör an. Die Soldaten sind bereit, im nächsten Moment an Land zu springen. Die Soldaten sind bereit, im nächsten Moment an Land zu springen.

Nächtliche Fahrt

Die Kriegsschiffe sind aufgezogen. Die Dämmerung sinkt langsam über Schiff und Meer, während wir nach Norden dampfen. Alle Fahrzeuge sind abgedeckt. Im schwindenden Licht des Tages bietet diese „Nachtfahrt“ einen geläufigen Anblick. Da und dort blinken Sterne an und werden zitternde Reflexe auf das Wasser. Lautlos gleiten wir durch die Nacht. Nur ein

leises Bitteln geht durch das Schiff. Auf der Brücke hört man leise Kommandos. Überall stehen dunkle Gestalten mit Gläsern demaskiert oder mit Gesichtsmasken. Alles ist so ruhig, wie es sein sollte. Die Soldaten sind bereit, im nächsten Moment an Land zu springen. Die Soldaten sind bereit, im nächsten Moment an Land zu springen.

Landung im Morgengrauen

Wir fahren nur mit halber Kraft, denn der Morgen grauen sollen wir unsere Bestimmungsort erreichen. Bald ist es so weit. Wir können schon die Landungsplätze von Korsör und Nyborg ausmachen. Da beginnt sich im Osten der Himmel zu färben. Im Licht der aufgehenden Sonne liegt die Küste von Korsör. Die Soldaten sind bereit, im nächsten Moment an Land zu springen. Die Soldaten sind bereit, im nächsten Moment an Land zu springen.

Die Soldaten sind bereit, im nächsten Moment an Land zu springen. Die Soldaten sind bereit, im nächsten Moment an Land zu springen. Die Soldaten sind bereit, im nächsten Moment an Land zu springen.

Freunde kommen und als solche werden wir auch behandelt. Das erste Gefährliche, das von Nyborg kommt, läuft ein und bittet die Flotte vor dem deutschen Kriegsschiff. Es bringt die Nachricht, daß Nyborg, der gegenüberliegende Hafen auf Rügen, auch ohne jeden Widerstand in deutscher Hand ist. Wenn wir nur noch bei den freundlichen Dänen geblieben, aber wir müssen zurück an Bord. Unsere Aufgabe hier ist erfüllt.

Erfolg auf der ganzen Linie

An Bord müssen wir — beneidet von denen, die nicht mitkommen — erzählen, was wir erlebt haben. Auch wir erfahren Neugierigkeiten zu hören. Von vielen Stellen sind die Namen der Soldaten bekannt, die an Bord der Dänemark sind. Die ersten Kundmeldungen der Lage sind — Rostenbach befragt, deutsche Truppen über Nyborg in Dänemark eingeschoben. Immer mehr runden sich das Bild. Ein Hauptposten arbeitet in einem kleinen Zielhafen in der Hand gemittelter Mächte zu werden, hat getroffen. Es hat sich in den Schutz eines Wäldchens gegeben, von dem es die Gemächlichkeit hat, daß er sein Leben und Eigentum nicht antauchen wird. Deutschland hat einen mehrertragreichen Plan ein überaus großes Ende bereitet.

Abgeschlossene „fliegende Schlachtschiffe“

Berlin, 10. April. An zwei aufeinanderfolgenden Tagen konnte der Oberkommando der Wehrmacht den Absicht eines der von den Engländern so viel vertriebenen Fernaufklärungsboote vom Winter S und E in Land, der sogenannten „fliegenden Schlachtschiffe“ melden. Am 8. April wurde ein dieser Boote bei den Seefliegern in der Ostsee in der Nähe von Korsör abgeschossen. Wenn es noch einer Wiederlegung der „Unüberwindlichkeit“ der Seeflieger-Flotte bedürft hätte, so wäre dies durch die beiden deutschen Erfolge erbracht.

Die verlorene Kronenmünze

Der Arbeiter Josef Kottel aus Auleob im Protektorat arbeitete in einem Eisenbruch, als ihm aus der Tasche eine Kronenmünze fiel und einige Schritte weiterrollte. Der Arbeiter unterbrach seine Arbeit und ging die verlorene Krone suchen. Im gleichen Augenblick fürchte ein mächtiger Beschäftigter die Stelle nieder, an der der Arbeiter gestanden war. Die Krone hatte, das Geldstück hatte ihm das Leben gerettet.

Normales Leben in Kopenhagen

Alles geht wieder seinen gewohnten Gang / Ein Gefühl der Erleichterung

PK. Bericht von Jos Zimmermann

Das Leben in Kopenhagen geht schon heute, am Tage nach der Befreiung, schon völlig normalen Gang. Die Bevölkerung begeistert den deutschen Truppen natürlich keine entzweienden Freudenübungen, aber man kann durchaus sagen, daß sie sich freudig über den Verlauf und die Befreiung des Landes als einer unabweisbaren Folge der britischen Kriegshandlungen gegenüber Deutschland abgefunden hat. Allgemein herrscht ein gutes Gefühl der Erleichterung darüber, daß das Schicksal, was man befürchtete, nämlich das Vereinstreten des eigentlichen Krieges mit Kampfhandlungen und Zerstörungen, nimmere unter dem fernen Schutze Deutschlands endgültig abgewendet ist.

In fast allen Gesprächen mit Dänen kommt immer wieder zum Ausdruck, daß das eben so selbstbewußte wie vorbildliche disziplinierte Auftreten der deutschen Soldaten tiefen Eindruck auf die Kopenhagener gemacht hat. Gerade der Zutritt ins öffentliche Leben, mit der Befreiung der Zitadelle durchgeföhrt wurde, ist es ja in der Zeit zu verdanken, daß das Unternehmen nahezu ohne Verluste von Menschenleben durchgeführt werden konnte. Man verleiht das Auftreten der deutschen Wehrmacht mit dem Auftreten der Engländer vor 133 Jahren, als die Briten am 7. April 1807 als Kriegsmaschine gegen Napoleon die dänische Flotte im Kopenhagener Hafen mit einer in der Geschichte nicht ihresgleichen findenden Geschütze zusammenbrachten.

Der deutsche Kommandeur der Verbände, die die Zitadelle besetzten, ist den dänischen Offizieren, die sich in der Zeitung, besonders von Anfang an mit ausgezeichneter Mithilfe der gegnerischen Offiziere, die Verbände sind kaum eine Stunde in ihrer Bewegungsfreiheit behindert gewesen. Diese Mithilfe, ein Grundgedanke deutschen Soldaten, tat dem Schwung und der Stokkraft der militärischen Maßnahmen nicht einen Augenblick Abbruch. Das alles erkennen auch die Dänen, denn, nachdem 24 Stunden vergangen sind, erkennt man noch klar den Schweiß und die militärische Kunst, mit der alles geflappt hat.

Wie ein weiterer Bericht bezeugt, ist der erste Tag für Dänemark unter dem Schutz seiner Neutralität durch deutsche Truppen in der Hauptstadt und im Lande in Ruhe verlaufen. Dem Aufruf der dänischen Staatsregierung zu einer besonnenen und ruhigen Haltung, der vaterländischen Mahnung des Königs zu einem korrekten und würdigen Auftreten ist überall Folge geleistet worden. So hat sich Kopenhagen am Dienstag sehr früh zur Ruhe begeben, zum ersten Male im Zeichen einer allgemeinen *W e r d u n f e l u n g*, die übrigens als *Kaffeeausnahme* schon seit langem geübt wird, während sie nun tatsächlich und nicht nur auf zwei Tage wie ursprünglich gedacht, von der Regierung mit sofortiger Wirkung angeordnet wurde.

Die stette Stille war für die meisten Kopenhagener übrigens ein ihnen ganz natürlicher Abfluß eines bewegten Tages, denn man war ja tagelang viel untermwegs gewesen. Allerdings dieses Frühjahrsweites hatte die Kueger bedürftig. Alle wollten wenigstens eines der auffällenden Blätter des deutschen Kommandos erwischen, wie sie von deutschen Flugzeugen im Laufe des Tages mehrfach über der Stadt abgeworfen worden waren, oder wollten doch wenigstens einen der deutschen Soldaten gesehen haben, die zu den Verbandsgruppen gehörten.

Man glaubt es sich kaum noch. Man hängt noch ein wenig, trotzdem könnte der Sommer weiter queren, und der Mann würde zum Auf.

Aber nein, das ist Heberhebung. So möchte ich dir am Ende nicht. Der Krieg führt uns schon nicht davon. Und wir haben doppelt gewöhnt. Der Kommandant des Stabsquartiers (Stb. d. Stab.) will sich keine „gute Stunde“ so gut verdienen wie du selber. . . schwing dich auf, mein Herz!

Gewißheit im Frühling

Von Richard Euringer

Etwas Nöthliches, etwas seit Wochen nicht Gesehenes: ein Frühlingstag. (Sch. es frühling! Es frühling! Es frühling!) Nun erst werden die Sonnenstrahlen, die nicht durchdringen erkennen, daß es gar nicht der böse Krieg war, der ihnen auf das Gemüt geföhrt: nur das Dunkel der Winterzeit, die schon weicht. . .

Der Tag wird länger. Wir lösen uns ab. Wir machen etwas wie „ruffische Woche“. So hab ich meinen Nachmittag. Den ersten, den zweiten, im Quartier, ohne Geschütz und Apparaturen, ohne Motoren, Ferngespräche, Kartenkammer und Stommoder; ohne Verantwortung für die Stunde. Es ist ein wunderbares Gefühl. Man glaubt es sich kaum noch. Man hängt noch ein wenig, trotzdem könnte der Sommer weiter queren, und der Mann würde zum Auf.

Aber nein, das ist Heberhebung. So möchte ich dir am Ende nicht. Der Krieg führt uns schon nicht davon. Und wir haben doppelt gewöhnt. Der Kommandant des Stabsquartiers (Stb. d. Stab.) will sich keine „gute Stunde“ so gut verdienen wie du selber. . . schwing dich auf, mein Herz!

Erst dachte ich daran, zu fliegen. — Denn ich darf es, ich kann es wieder. Nach zwei- undwenig Jahren habe ich es nochmals durchgemacht. Im Vorjahr sah ich man es mir ab. Das war nicht in den kleinen Sinner. Und nun ruht in meiner Faust wieder der Knüttel, so ruhig wie je.

Es gibt Forderungen an uns selbst, losmisch auch im Mikrokosmos des spezifischen „Eigenlebens“. Man muß zuweilen Dinge tun, nur damit der Kosmos rund bleibt. Man muß sie tun, weil man nicht möchte. So möchte man nicht an der Front stehen. Man könnte vielleicht nützlicher jezt mit der Feder seine Pflicht tun, wo so viel zu schaffen ist, wichtig wie das tägliche Brot. Wir wissen, nur haben es doch gelohnt, welsch eines Amtes die Dichter malten, erst recht in so ernten Tagen.

Und doch jagt es uns dahin, wo wir nun schweben, Wort weiß, warum. Wir haben keine „Schuldhaftung“ dafür vor untern Frauen, untern Sinner. Sie müssen ahnen, daß es kein muß; quia absurdum. Ohne dies Great Traumwandel wären wir alles, nur nicht Sinner.

So darf ich denn schreiben. Nicht Briefe, nein, irgendwas darf ich schreiben, „schriftstellers“, wie es mir in den Sinn kommt. Das will nun gewesen sein: Einmal wieder schreiben dürfen, einfach um des Schreibens willen. Es wartet kein Faktor auf meinen Bogen und kein Verleger auf sein Buch.

Das ist herrlich. So schreibe ich denn, was ich will. Kinder, wie kann man nur so jung sein!

Ein deutscher Seemann hat gesagt, es sei die Kunst des Notwendigen, seine Schwabacher-Situationen hinfinauführen, aus der sie

sich nur wieder herauszauen, wenn jeder sein Lebensmittelfestes befragt.

Wir feuern heute diesen Punkt an. Und wir werden uns herauszauen.

Die „Wartezeit“ dieses „Krieges“ wird bereit in die Tage einziehen. Bislang faunten nur die Mütter, die hoffenden Mütter, diesen Zustand, der seinem Stimmeln entgegenklingt. Viele Banquits voll der Hoffnung.

Es frühling! Es frühling! unaufrichtig. Soldaten tief beruhigten Ernst haben wir damals nicht getannt. Solche klare Wartezeit ohne alle Mutationen.

Es wird alles gut gehen; mehr wissen wir nicht. Aber wir wissen es so getroit, so selbstverständlich, so über alles Etwas hinweg, wie wir es nicht zu hoffen wagten. Es frühling! Es wird ein Sommer sein. Die Sonne dreht ihr gramames Rad. Aber es wird ein Sommer sein.

Es ist doch die echte Frömmigkeit, zu tun, was zu tun ist, auch wenn man nicht möchte. Kein Mensch muß müssen. Die Volkstredner aber tun, was zu tun ist, aus freiem Entschluß. Sie stellen sich, stellen sich Gottes Maßstab.

Volter, die ihrer Sendung gewiß sind, haben weiter keine Wahl. Sie stellen sich, sie machen ihr Schicksal, aber sie leugnen ihren Beruf, in der Stunde, da er sie ruft. Wozu Deutschland berufen ist, das wird dieser Krieg erweisen.

Nur wer fürchtet, es zu erfahren, dürfte zweifeln.

Wer nicht zweifelt, dem kann nichts geschehen.

Ich las irgendwo, daß die Säupflinge der Zuma (oder so ähnlich) viermal sterben. Viermal werden sie begraben.

Sie sind nicht tot, wenn sie einmal tot sind.

Sie sind auch nicht tot, wenn sie zweimal tot sind.

Auch das dritte Mal sind sie nicht tot. Erst wenn sie viermal begraben sind, sind sie — nicht tot, aber — verewigt.

Deutschland war nach Versailles nicht tot. Wir haben noch unendlich zu leben.

Macht uns Mühe! Große, ergreifende, abgrundtief mächtige Mühe! Mühe aus der Erde, aus allen Sinnen und aus der Welt zwischen Himmel und Erde.

Mördern und Totschlägern gibt man Schmaus. Deutsche Krieger brauchen dies andere, das den Vorhang vom Kosmos aufreißt.

Man fähnt den Stern in seiner Bruht fächerer unter Sternenhöhen.

Das Unwahrscheinliche als Alltag. Das Unbewiesene als Gewißheit. Das Namenlose als festen Vortag. So lebt der Krieger. So lebt ein Volk, das sein Schicksal auf sein Schwert nimmt.

Vom Tod spricht die Front nicht. Damit fottetiert nur, wer weit vom Schuß ist.

Frägt die Mütter um das Blut jeder Geburt! Und, wie gewalttätig „roh“ die Natur ist.

Die Natur, wie Gott sie gewöhnt. Es ist so und bleibt so: Vor den Grieden haben die Götter den Krieg geföhrt.

Die ersten Aufnahmen vom Einmarsch der deutschen Truppen in Dänemark



Oben: Deutsche Flugzeuge kurz nach und vorder Landung auf einem dänischen Flugplatz, Unten: Deutsche Soldaten auf dem Marsch zur Besetzung wichtiger militärischer Anlagen

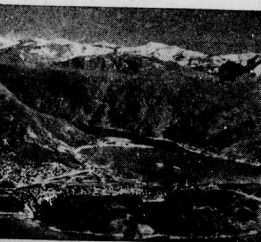


Ein Trupp deutscher Soldaten rückt zur Besetzung eines dänischen Brückenkopfes ab



Blick auf Keltassand

Unf.: SA-Zanginger-Bettbild (28)



Links: Der norwegische Erzverschliffshafen Narvik — Rechts: Blick auf den Marktplatz in Dronheim

Unf.: SA-Zanginger-Bettbild (28)

Die
Ein
Die
haten
heit
Empfe
stellung
Nun
Schuld
Georg
gent
ist
Sach
durch
Zugl
nicht
ordent
benach
verfü
ber
Erla
des
und
die
Angl
haben
die
Bel
eben
wäre
wäh
finden
außer
Walt
eine
den
die
Die
tuna
mit
nicht
K
hat
des
rens
o
ordne
man
Es
ist
das
erf
P
in
De
Sach
faun
und
W
die
I
mit
Er
Das
Empf
und
hand
über
de
K
nicht
ein
ist
fein
gehe
ordne
hat
W
Wicht
Kauf
H.
He
Gee
Mers
Berie
Ber
Gelt
der
erle
bess
arbeit
Ar
beh
Stra
Gelt
bess
arbeit
A
aber
Galle

